

Supervision und Coaching im Lehrerberuf –

Ausdruck professionellen beruflichen Handelns

von Simon Hahnzog (Schulpsychologe, Systemischer Coach)

Lehrerinnen und Lehrer sind in ihrem Beruf erheblichen Belastungen ausgesetzt. Großes Burnout-Risiko oder eine überproportional hohe Anzahl frühzeitiger Pensionierungen - zumeist aufgrund psychischer oder psycho-somatischer Beschwerden - sind hierfür nur zwei Beispiele. Umso erstaunlicher ist es, dass bei Lehrerinnen und Lehrern regelmäßige Supervision oder Coaching nur selten zum selbstverständlichen Arbeitsalltag gehören.

In anderen Bereichen des pädagogischen und psycho-sozialen Berufsfeldes sind fachbezogene Gesprächsrunden seit Jahren fester Bestandteil der Arbeit:

Ob Ärztinnen, Ärzte und Pflegepersonal im Krankenhaus, KindergärtnerInnen oder MitarbeiterInnen in sozialen Diensten, meist ist diese Form der professionalisierten Reflexion und Unterstützung in die monatliche oder sogar wöchentliche Arbeitsstruktur integriert. Dort werden aktuelle Probleme aus der Arbeit besprochen, Lösungsmöglichkeiten und deren Umsetzung analysiert.

In der Gruppensupervision beispielsweise entstehen aus der Beschreibung eines Problems durch einen Fallgeber aus der Gruppe und durch die Rückmeldungen der Gruppenmitglieder Lösungsideen, die eine Erweiterung der Handlungskompetenzen aller Teilnehmer hervorrufen. Der Supervisor ist hierbei Gesprächsleiter, der den Verlauf einer Sitzung strukturiert. Er macht durch verschiedene methodische Vorgehensweisen neue Perspektiven und Lösungswege möglich, ohne selbst Lösungen vorzugeben.

Die größte Ressource stellen in der Gruppensupervision die Teilnehmer dar. Sie bringen durch ihre Erfahrung und Ideen und aus ihren Perspektiven Bewegung und Lösungsmöglichkeiten in das Thema des Fallgebers - und nicht selten in ihr eigenes. Selbstreflexion, Entlastung und die Stärkung von Kooperations- und Konfliktfähigkeit sind Effekte, die helfen, die beruflichen Herausforderungen besser zu bewältigen. Intensiv pflegen die Teilnehmer somit auch ihre individuelle „Psychohygiene“ und beugen übergroßen Belastungsrisiken vor.

Natürlich soll hier nicht der Eindruck entstehen, die Arbeit einer Lehrerin oder eines Lehrers sei nur mit Unterstützung durch eine Supervision oder ein Coaching möglich. Leider herrschen in vielen Kollegien jedoch noch Meinungen vor wie etwa: „Wir brauchen keine Supervision, wir sind doch nicht krank.“

Dabei ist das Wahrnehmen dieser berufsbegleitenden Beratung nicht Eingeständnis von Schwäche, sondern Zeichen einer professionellen und reflektierten Berufseinstellung.

Lehrerinnen und Lehrer, die in ihrem Kollegium oder auch schul- bzw. schulartübergreifend an einer Supervision interessiert sind, erhalten beim Gesundheitsamt, bei den Lehrerverbänden und den Schulberatungsstellen Adressen von Coaches und Supervisoren.